

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** im Inseratenteil für Nonpareilzeile und Einschaltung 12 h, im redaktionellen Teile 20 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Poststraße Nr. 16; die Redaktion Poststraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unentgeltliche Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Justizminister hat den Notar Johann K o l e n e c in Kronau nach Windisch-Feistritz versetzt.

Der k. l. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Kanonikus Anton Zlogar in Rudolfswert und dem Pfarrer Anton Smidovnik in Prečna die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. und 12. Jänner 1918 (Nr. 9 und 10) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nummer 3 „Arbeiterzeitung“ vom 3. Jänner 1918 (Morgenblatt).
- Heft 1 „Die Wartburg“ vom Jänner 1918.
- Nummer 358 „Edinost“ vom 28. Dezember 1917.
- Nummer 26 „Tiroler Bauernzeitung“ vom 28. Dezember 1917.
- Nummer 591 „Allgemeiner Tiroler Anzeiger“ vom 29. Dezember 1917.
- Nummer 297 „Volkszeitung“ vom 30. Dezember 1917.
- Nummer 5 „Coch“ vom 5. Jänner 1918.

Den 11. Jänner 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das VIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 15 das Gesetz vom 31. Dezember 1917, betreffend den Schutz der Kriegsfürflinglinge.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Jänner.

Aus Brest-Litowsk wird unter dem 11. d. M. gemeldet: Im Sinne des in der gestrigen Vollziehung gefassten Beschlusses traten gestern nachmittags Abordnungen der Delegationen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Rußlands zu einer Besprechung zusammen. Hierbei wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Kommission zur Beratung der politischen und territorialen Fragen gebildet

werden solle und daß zugleich mit den Beratungen dieser Kommission Vorbereitungen der Sachreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattzufinden hätten. Es wurde weiters vereinbart, daß die erwähnte Kommission am 11. Jänner vormittags um 10 Uhr ihre Beratungen beginnen solle. — In der am 12. d. M. abgehaltenen Vollziehung gab der Vorsitzende, Graf Czernin, namens der vier verbündeten Mächte folgende Erklärung ab: Wir erkennen die ukrainische Delegation als selbständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik an. Die formelle Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die vier verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrage vorbehalten. — Herr Trocki jührte hierauf aus, daß diejenigen Konflikte, die sich zwischen der russischen Erklärung und dem Generalsekretariat der Ukraine ergeben hatten, keinen Zusammenhang mit der Frage der Selbstbestimmung des ukrainischen Volkes hätten. Die russische Delegation sehe keinerlei Hindernisse für eine selbständige Teilnahme der Delegation des Generalsekretariats an den Friedensverhandlungen. — Der ukrainische Staatssekretär Holubowicz erklärte hierauf, die Deklaration der vier verbündeten Mächte zur Kenntnis zu nehmen. Auf Grund derselben wird seine Delegation an den Friedensverhandlungen teilnehmen. — General Hoffmann, der hierauf das Wort ergriff, bemerkte, er habe aus der Antwort des Vorsitzenden der Petersburger Delegation auf seinen Protest erfahren, daß ihn Trocki j nicht verstanden habe, warum die von ihm beanstandeten Zusprüche und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandes verstößen. Am Kopfe des Waffenstillstandsvertrages stünden die Worte: „Zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens.“ Die russische Propaganda verstoße hegegen, weil sie nicht einen Dauerfrieden anstrebe, sondern Revolution und Bürgerkrieg in unsere Länder tragen möchte. — In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte deutsche Presse in Rußland zugelassen sei, und zwar auch jene, die den Ansichten der russischen reaktionären Kreise entspricht und die dem Standpunkt der Regierung der Volkskom-

missionäre zuwiderläuft. Es herrsche also vollkommene Parität in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrag nichts zu tun habe. — General Hoffmann reflektierte hierauf, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse gerichtet habe, sondern gegen offizielle Regierungskundgebungen und offizielle Propagandatätigkeit, die mit der Unterschrift des Oberkommandierenden Krylenko versehen sei. Der Oberbefehlshaber Ost und der Staatssekretär des Außern betrieben keine analoge Propaganda. — Herr Trocki j erwiderte hierauf, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages irgend welche Beschränkungen für die Auserkung der Meinung der Bürger der russischen Republik oder ihrer Regierungen oder leitenden Kreise enthielten oder enthalten könnten. — Staatssekretär v. Kühlmann stellte fest, daß die Nichteinmischung in die russischen Verhältnisse ein feststehender Grundzug der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenseitigkeit erheische. — Herr Trocki j entgegnete, jene Parteien, die der russischen Regierung angehören, würden es als einen Schritt vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offenherzig über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse Rußlands ausdrücke, insofern sie dies für notwendig erachten würde. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der ehemalige Kriegsminister und General Radomir Besjowic hat sich mit seinem Anhang, unter welchem sich auch der gewesene montenegrinische Justizminister Miloslaw Rajjowic befindet, beim Bezirkskommando Andriejewic gestellt und daselbst die Waffen abgeliefert. Die Genannten werden, da sie sich selbst innerhalb der gestellten Frist den k. u. k. Behörden gestellt haben, des anlässlich des kaiserlichen Geburtsfestes erlassenen Allerhöchsten Gnadenaktes teilhaftig.

Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 12. d. gemeldet: In den letzten Tagen beschränkte sich die Kampftätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz mit Ausnahme der kleinen erfolgreich abgelaufenen Unternehmungen auf Artilleriefeuer wechselnder Stärke. Gestern war dasselbe hauptsächlich im Raume der Hochfläche von Asiago sowie gegen den Monte Asolone und Monte Bertica lebhafter. Die rege Fliegerstätigkeit der

Die Rödniße.

Roman von Ludwig Rohmann.

(75. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann kamen die Jahre der werdenden Reife. Es gab keine Exaltationen mehr, auch in meinem Gemütsleben nicht. Wir hatten uns abgefunden miteinander, waren höflich und fühlten uns durch das Gemeinsame der Familie und der allmächtigen Tradition verbunden; aber keiner suchte des anderen Herz und das Fremde, das Trennende war zu einer beiderseits respektierten Einrichtung geworden.

So blieb es durch die endlos langen Jahre, der ich „Kronprinz“ und machtlos war, da ich mich nur immer mehr in meine teuren Spielereien vertiefte, weil mir ein anderes Feld der Betätigung nicht offen stand. Nicht etwa, daß ich den Tod meines Vaters herbeigesehnt hätte, um selbst Herr zu sein. Ich habe diesen Tod sogar gefürchtet, weil er mir eine Last von trockenen Geschäften bringen mußte, für die ich weder Geschick noch Reigung hatte. Aber in den Jahren meines heiteren Eheglücks, in der Zeit, in der ich hoffen durfte, daß das alte Geschlecht der Rödniße nicht länger auf meinen beiden Augen stehen würde — in dieser Zeit tat es mir doch wehe, daß mein Vater abseits auch von meinem Glücke stand und keinen Anteil hatte an dem, was mein war.

Endlich, am Tage seines Todes, wurden mir alle Rätsel gelöst. Der Tod traf den Siebenundachtzigjähri-

gen plötzlich, aber nach ein paar Tagen voll Todesahnungen, die den harten Mann für diese letzten Tage weich und gütig gemacht hatten.

Ich war zu jener Zeit schon arm und einsam geworden. Deine Mutter ruhte in der Gruft und an ihrem Herzen ruhte mein Söhnchen, die Hoffnung der Rödniße.

Und nun, da ich Herr sein sollte, traf mich das Schreckliche. Ein paar Stunden vor seinem Tode hat mir mein Vater ein paar Dokumente gegeben — die gleichen, die ich hier beilege. Dann hat er mir's gesagt: Ich war nicht nur ein Zweitgeborener — ich war auch ein Kind der Schuld und alle Last der Schuld hab' ich zeitlebens getragen, ohne selbst schuldig zu sein. Mein Vater war ja nicht zartbesaitet und Gemütsbewegungen wenig zugänglich; diese Schuld aber, war, als er sich ihrer bewußt geworden, auch ihm zu groß und wenn schon nicht sein Herz, so litt doch sein stark enwickeltes Rechtsgesühl darunter. Das Opfer war ich; und du, mein geliebtes Kind, mußt nun Opfer sein, wie ich selbst es gewesen.

Am Hofe des fünfzehnten Ludwig war Sittenstrenge nicht zu Hause. Die Liebe schwang lustig und strupellos ihr Rosenzepter und erlaubt war einfach alles, was nicht zum Skandal wurde. Mein Vater war ein schöner Mann. In der französischen Umgebung ein Hüne, der an Kraft alle Höflinge überragte und in den Künsten der Galanterie doch keinem nachstand. Ein Kavali-

also, den keine Frau überfah, und der nicht gewohnt war, Widerstand zu finden.

Um so toller machte es ihn nun, als er einmal seinen Willen nicht durchzusetzen vermochte, und damals begann unser Anglück. Einer seiner Liebsten, eng mit ihm verbundenen Kameraden war ein Oberst von Hauenstein. Oesterreichischer Beamtenadel, der schon seine Tradition hatte. Hauenstein und mein Vater haben manches Abenteuer miteinander bestanden und manchen tollen Streich ausgeführt, und dabei geschah es einmal, daß Hauenstein überrascht und getötet wurde.

Mein Vater sorgte dafür, daß der Tod des Fremdes wie ein Unfall ausfah, und er übernahm es auch, die Angelegenheiten des Freundes zu ordnen. Vor allem nahm er die Papiere und sonstigen Effekten Hauensteins an sich, um sie durch Vermittlung der österreichischen Gesandtschaft nach Wien gelangen zu lassen.

Zu eben dieser Zeit — es war im Spätherbst — nahm mein Vater an einer Jagd im Walde von Saint Leger teil. Er wurde abgesprengt und die einbrechende Nacht und ein schweres Unwetter zwangen ihn, irgend ein Obdach zu suchen. Rambouillet konnte doch nicht weit entfernt sein und in der Dunkelheit nahm er die Richtung, in der er das Städtchen vermutete.

Die Richtung war falsch, aber er fand schließlich doch ein Obdach: ein stilles, kleines Haus, zu dem ein bescheidenes Pächtergut gehörte. Hier wohnte die junge Witwe des Pächters, die den durchwachten und übel zu-

letzten Tage brachte unseren Fliegern mehrfache Erfolge. Auch gestern gelang es, vier feindliche Flugzeuge abzuschießen. Das kalte und klare Wetter der letzten Tage brachte auf der Hochfläche bis zu 12 Grad, im Ortlergebiet bis zu 30 Grad Kälte. — Auch in Albanien war in letzter Zeit die Artillerie- und Fliegertätigkeit etwas lebhafter. Sonst auch hier nur kleine Unternehmungen und erfolgreiche Patrouillentätigkeit unsererseits. Der Gegner beschränkte sich zumeist auf Verstärkungsarbeiten in seinen Stellungen. Die Temperatur ist nach den Schneestürmen im Gebirge bis auf —26 Grad gesunken.

Auf die Anfrage des Abg. Wedra über das Torpedoboot 11 hat der Landesverteidigungsminister auf Grund der vom Kriegsministerium, Marinektion, eingeholten Daten die Antwort erteilt, daß das gerichtliche Ermittlungsverfahren bisher keine Anhaltspunkte ergeben hat, die einen verlässlichen Schluß über die Vorgänge, die sich am 5. November 1917 am Bord des Torpedobootes 11 abgespielt haben, zulassen würden. Infolgedessen ist man derzeit nicht in der Lage, sich über die Schuldfrage nach irgend einer Richtung hin auszusprechen. Das gerichtliche Verfahren wird fortgesetzt. Klarheit über den Vorfall am 5. November könnte aber erst dann geschaffen werden, wenn die Möglichkeit bestehen würde, die Personen einzuvernehmen, die am genannten Tage zur Bemannung des Torpedobootes 11 gehörten.

Das Wolff-Bureau meldet: Der deutsche Arbeitsmarkt weist im zweiten Halbjahre 1917 eine bemerkenswerte Verstärkung der männlichen Beschäftigten auf. Die Zahl der männlichen Arbeiter ist vom August bis November 1917 um 37.000 gestiegen, während sie sich in der gleichen Zeit des Vorjahres um 193.000 verringert hatte. Es zeigt sich auch eine starke Zunahme der Zahl der weiblichen beschäftigten Arbeiter; sie stieg um 151.000, während sie im Vorjahre um 39.000 gefallen war. Während Frankreich seine zurückgestellten Arbeiter aus der Landwirtschaft und der Industrie weiter an die Front schickt, beweist diese beträchtliche Vermehrung des deutschen Arbeiterstandes, daß Deutschlands Volkskraft ungebrochen in das Kriegsjahr 1918 eintritt.

Das Wolff-Bureau meldet: Die Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands durch Deutschland ist für seine finanzielle Stellung von besonderer Bedeutung. Die Guthaben der Republik betragen allein in Berlin bei verschiedenen Großbanken ungefähr 50 Millionen Mark. Da Finnland bei Kriegsbeginn zu Rußland gehörte, wurden diese Guthaben beschlagnahmt. Der Grund der Veranlassung dafür ist nunmehr in Wegfall gekommen. Die Regierung von Finnland hat den Rechtsanwalt Dr. Walbeck in Berlin als ihren Bevollmächtigten beauftragt, die notwendigen Schritte zur Freigabe der Gelder einzuleiten. Die bald zu erwartende Aufhebung der Sequestration wird die handelspolitische Betätigung des neuen Staatswesens unterstützen und die Anknüpfung und Pflege der Beziehungen zwischen Finnland und dem Deutschen Reiche auf wirtschaftlichem Gebiete wesentlich erleichtern.

Das Wolff-Bureau meldet unter dem 11. d. M. folgende neue U-Booterfolge: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz stießen unseren U-Booten sechs Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht vor der englischen Küste und ungeachtet der besonders starken Bewachung versenkt wurde. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitzuge herausgeschossen.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ sagte Präsident Dubost bei Wiederaufnahme der Sitzungen des französischen Senats: Das Jahr 1917 hat den bereits auf Frankreich gehäuften Leiden eine neue schwere Last von Glend und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der mächtigen Hilfe Nordamerikas steht der russische Abfall gegenüber. Er belastet Frankreich für das Jahr 1918 mit ebenso schweren Pflichten, wie es das Jahr 1917 getan hat und fordert von ihm nach drei Jahren voller Opfer eine Wiederholung der Heldentaten an der Marne und bei Verdun. Der Präsident sagte, der Abfall Rußlands sei der größte in der Weltgeschichte. Frankreich habe nun keine Zeit mehr, den Sieg aufzuschieben.

Die „Times“ schreiben, ganz England stehe einer beispiellosen Fleischnot gegenüber; aus allen Teilen treffen Berichte ein, daß die Metzgerläden eine Stunde nach Eröffnung geschlossen werden oder geleert sind. — Die Meldungen über die Annullierung der russischen Staatsanleihen verursachen in Londoner Börsenkreisen eine Panik. Die englische Regierung werde von den Finanzleuten aufgefordert werden, die allerhöchsten Repressionsmaßnahmen zu ergreifen. — In der englischen Admiralität wurden umfassende Änderungen verfügt, weil man überzeugt ist, daß die in Rede stehenden älteren Männer nicht alles getan haben, um die Unterseeboote wirksam zu bekämpfen.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: „Riječ“ meldet: Ganze Heeresteile verlassen in Erwartung des nahen Friedens die Front, so daß ganze Frontabschnitte unbefestigt sind. Die Versuche, Petersburger Truppen nach der Front zu verlegen, mißglückten. Sie fordern vielmehr Entlassung in die Heimat. — Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus aus Petersburg verfügten die Volksbeauftragten die Verschlagnahme der Putilov-Werke in Petersburg wegen Verschuldung der Gesellschaft sowie die Beschlagnahme der Wagenbauanstalt der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft wegen der Weigerung der Leitung, die Arbeiten fortzusetzen. — Der Petersburger Telegraphenagentur wird aus Kofstov gemeldet, daß in diesen Tagen die Verkündigung einer unabhängigen Republik des Don-Gebietes erfolgt wird. Bei der Kabinettsbildung werde Kaledin vermutlich den Vorsitz und das Kriegsministerium übernehmen.

Eine maßgebende bulgarische Persönlichkeit hat gegenüber dem Korrespondenten der „Pol. Kor.“ in Sofia betont, daß die Völker der Ententestaaten keineswegs ebenso kriegerisch gesinnt sind wie die führenden Staatsmänner. Die Einladung von Brest-Litowsk hat auf die Ententevölker zweifellos ihre Wirkung geübt und die Friedensstimmung verstärkt; Anzeichen dafür kann man schon jetzt in England erblicken, wo der Kongreß der Arbeitersyndikate sich bereits für einen demokratischen Frieden ausgesprochen hat. Die Ententeregierungen müssen bereits gegen eine unaushaltbare Friedenswelle im Volke ankämpfen. Wenn die Einladung von Brest-Litowsk bisher kein anderes Resultat ergeben hätte, könnten wir auch damit schon zufrieden sein.

Die Madrider Blätter veröffentlichen ein an den Kongreßpräsidenten Villanueva gesandtes Telegramm des Cortes-Mitgliedes Beciana, worin dieser energig gegen das Vorgehen des französischen Konsuls in Tarragona protestiert und dessen sofortige Ausweisung aus

Espanien fordert. Gelegentlich der dortigen Bürgermeistereiwahl legte der Genannte ein Veto gegen die Wahl eines konservativen Bürgermeisters ein und drohte den drei Gemeindevertretern der gleichen Partei mit der Eintragung in die Schwarze Liste für den Fall ihrer Teilnahme an der Wählerversammlung. Die Presse zeigte sich über den Vorfall höchst entrüstet und forderte energische Maßnahmen der Regierung.

Nach holländischen Blättermeldungen aus Washington teilte der Präsident der „New Ship Building Company“, Ferguson, der Handelskommission des Senats mit, daß seiner Schätzung nach in diesem Jahre über drei Millionen Tonnen und nicht, wie geschätzt wurde, 8½ Millionen Tonnen gebaut werden können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Leistungen im Sanitätshilfsdienste im Kriege der freiwilligen Krankenpflegerin Elisabeth Frein Apfalterer von Apfalterern das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille und in Anerkennung besonders patriotischen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem Gemeindevorsteher Franz Stibilj in Sturije das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Kriegsauszeichnungen im Postdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat im Bereiche der Post- und Telegraphendirektion Krietz verliehen: das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Postkontrollor Dominik Brencich; das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Postadjunkten Josef Dular sowie den Mechanikern Hermann Rosbach und Rudolf Meßner; das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille mit den Schwertern in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Telegraphenwertmeister Franz Lavrač.

— (Vom Dragonerregiment Nr. 5.) Das von Seiner Majestät ermächtigte Kommando bei der Armee im Felde hat verliehen: in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Dragonern Johann Koller, Ernst Unterberger und Hugo Weber sowie den Ref.-Dragonern Johann Bezjak und Franz Judez; in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde: die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Ref.-Wachmeister Konrad Kaiser und dem Ref.-Dragoner Josef Bertot; die Bronzene Tapferkeitsmedaille den Ref.-Zugsführern Heinrich Graup und Anton Kindsberger, den Korporalen Alois Schall, Karl Walter und Josef Wischowitz, den Ref.-Tit.-Zugsführern Anton Grieser und Sebastian Grieser, den Ref.-Korporalen Alois Grimm, Cyrill Krmec, Johann Kniendl und Alois Simmel, dem Patrouilleführer Leopold Ebenberger, den Ref.-Patrouilleführern Mathias Hajdinjak und Leopold Steiner, dem Schwadronst trompeter Gregor Kullnig, den Dragonern Johann Inthal, Wilhelm Klenovsek, Norbert Klug, Josef Kohl, Viktor Kollar, Josef Kuchar, Thomas Pausegger, Dominik Marinčič, Franz Meiner, Adam Straßer, Franz

gerichteten Gast freundlich aufnahm. Mein Vater frohstark und ließ sich gern den Vorschlag gefallen, seine durchnähten Kleider mit dem Sonntagstaat des verstorbenen Pächters zu vertauschen.

Ich will kurz sein. Mein Vater beschloß, das junge, bürgerliche Weib zu heiraten. Dabei schien es ihm der lustigste Streich, die brave Frau dennoch zu betrügen. Niemand kannte ihn und seinen Namen hatte er nicht genannt. Was hinderte ihn nun, sich unter dem Namen seines verstorbenen Freundes von Hauenstein trauen zu lassen, dessen Papiere er bei sich trug? Das war ein Spaß, der das Abenteuer nur um so pikanter machte und den der Verstorbene gewiß selbst ausgezeichnet gefunden haben würde.

Anderen Tages fand die Trauung in aller Stille statt: die Pächterin Madelaine Angele Poitier wurde mit dem Obersten Konrad Ferdinand von Hauenstein ehelich verbunden.

Und wieder am anderen Tage ritt der angebliche Oberst von Hauenstein nach Rambouillet zum König. Am selben Tage wurde das Hoflager abgebrochen und die junge Frau von Hauenstein sah ihren Gatten niemals wieder. Auf meinen Vater hatte das ganze Abenteuer so wenig Eindruck gemacht, daß er es über anderen Erlebnissen schnell vergaß, und bald darauf mußte er für immer nach Deutschland zurückkehren.

Daheim auf Kosterlich fand mein Vater viel zu tun. Im Gegensatz zu dem leichtfertigen Leben am französischen Hofe entwickelte er eine Arbeitskraft, die hier alles

von Grund auf veränderte, und es scheint begreiflich, daß dabei die Pariser Zeit mit allen ihren tollen Streichen in immer weitere Fernen entrückt wurde.

Vier Jahre nach der Heimkehr heiratete er meine Mutter. Meine Eltern hatten erst ein Töchterchen, das indessen bald starb und zwei Jahre nachher wurde ich geboren. Mein Vater hat mit keinem Gedanken daran gedacht, daß er mit dieser Ehe ein Verbrechen an sich selbst und an uns allen beging, und solch ein Gedanke ist ihm auch nie gekommen, solange meine Mutter lebte. Meinen Eltern waren freilich nur vier Ehejahre vergangen und es ist wohl ein Glück gewesen, daß meine Mutter so jung starb und daß ich das einzige Kind blieb.

Das Schicksal bedient sich mit Vorliebe kleiner Mittel, wenn es Menschen an irgend eine Schuld mahnen will. Eines Tages las mein Vater in einem Zeitungsblatte von ungefähr den Namen Hauenstein. Eine ganz gleichgültige Nachricht vom kaiserlichen Hofe in Wien, in der dieser Name mit anderen genannt war. Aber mit diesem Augenblick wurde ihm lebendig, was er all die Jahre her vollständig vergessen hatte, und nun ließ es ihn nicht mehr los. Aus der ersteren Lebensauffassung heraus, die er hier in der deutschen Umgebung, in der Fülle ernster Arbeit und wohl auch in seiner Ehe sich angeeignet hatte, erschien ihm das Abenteuer viel weniger harmlos als damals und eine ganze Kette der eindringlichsten Konsequenzen erschloß sich ihm. Hatte er die Pächterin auch unter falschem Namen geheiratet, so war sie darum doch nicht weniger rechtmäßig seine

Frau; der Name war falsch, die Ehe galt. Und wie nun, wenn diese Frau noch gelebt hätte, als er hier in Kosterlich ein Weib nahm? Oder wenn sie gar heute noch lebte? Galt dann die Ehe mit seinem Weibe und hatte sein Sohn das Recht, den Namen der Ködnige zu tragen? Und wie dann, wenn ihm nun gar in Frankreich ein Sohn heranwuchs, der, ob er auch den Namen Hauenstein trug, doch in Wahrheit ein Ködnig und auf Kosterlich der Erbe war?

Die Flut dieser Gedanken und Befürchtungen beugte ihn nieder und wenn sich mein Vater je in seinem Leben in einem schweren Augenblick entsetzte, dann war es jetzt. Er kam von diesen Gedanken nicht mehr los und wie er denn immer ein Mann der raschen Tat gewesen war, so auch hier: Er entschloß sich ganz plötzlich, nach Frankreich zu reisen und sich Antwort auf alle diese Fragen zu holen.

Das war im Jahre 1763, ein Jahr nach dem Tode meiner Mutter. Die Pächterin war tot. Sie war im Jahre 1759 gestorben, also zwei Jahre nach der Wiederheiratung meines Vaters und kurz vor meiner Geburt. Du kannst dir ausmalen, wie diese Entdeckung auf ihn wirkte, und es ist begreiflich, daß er darüber nicht mehr hinweg kam. Alles, was mir und anderen, die ihn kannten, wunderbar an ihm erschien, hatte hier seine Ursache und er hat in seiner Art gewiß mehr gelitten als wir anderen, als ich und du.

(Fortsetzung folgt.)

Szafner und Rupert Tagl, den Res.-Dragonern Josef Borfo, Anton Borfiner, Georg Danloč, Valentin Drovc, Ferdinand Drug, Richard Gütler, Johann Kolloh, Friedrich Konrad, Johann Kovač, Johann Kranjc, Johann Kramar, Josef Kraner, Josef Boznajsek, Franz Rath, Rupert Schaberl, Ludwig Schajche, Alois Schuster, Kosmas Stelzer und Benjamin Steflin, den Pl.-Dragonern Lorenz Mhačič und Josef Krab.

— (Som Feldjägerbataillon Nr. 7.) Das von Seiner Majestät ermächtigte Kommando hat in Anerkennung des Verhaltens vor dem Feinde nachstehenden Mannschaftepersonen des FJW 7 die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen: den Reservezugführern Johann Cop und Joh. Gobler, dem Titularzugführer Martin Potočar, dem Unterjäger Franz Jančar, dem Reserveunterjäger Anton Jakše, dem Ersahreserveunterjäger Anton Grum, dem Ersahreserve-Titularunterjäger Alois Mešter, den Landsturmunterjägern Franz Jurčić und Michael Prešern, dem Landsturm-Titularunterjäger Karl Marchisetti, den Reservepatrouilleführern Franz Veinšolner und Johann Luznar, den Landsturmpatrouilleführern Anton Gorenc und Alois Kopina, den Jägern Titularpatrouilleführern Joh. Anžur und Franz Chlibel, den Jägern Franz Volkš, Josef Gričar, Josef Kozinec, Lukas Kumar, Josef Lustek, Bartholomäus Plahtar, Matthias Uplaznik und Josef Paletelj, den Reservejägern Ignaz Anžovar, Anton Hegler, Anton Lebec, Lukas Drešer, Johann Trebše und Nikolaus Zupan, den Ersahreservejägern Franz Čvelbar, Johann Čufar, Rudolf Fornazari, Johann Hribovšek, Johann Klemenec, Alois Krauland, Ignaz Logar, August Murn, Johann Planinšek, Johann Schröder und Anton Steiner, den Landsturmjägern Anton Cochvalec, Josef Darovič, Joh. Deutscher, Rudolf Ehgartner, Franz Erzen, Karl Gager, Michael Gantar, Anton Germobšek, Martin Gmeiner, Valentin Golob, Matthias Gobelar, Karl Guttmann, Josef Holik, Johann Krambič, Anton Kastelic, Alois Kralj, Matthias Lenarčič, Simon Malek, Josef Marn, Franz Mayer, Martin Mihelič, Jakob Mojsčič, Josef Riber, Rudolf Rihhal, Josef Primožič, Anton Pus, Anton Salmhofer, Franz Scharf, Vinzenz Setnikar, Johann Stoporc, Lorenz Svobljak, Rafael Ščurk, Anton Semrov, Stephan Štufca, Alois Tomazin, Albin Tomc, Josef Tratar, Franz Urbas, Anton Valentinčič und Vinzenz Weber.

— (Ausfragen von Friedensuniformen im Armeebereich.) Auf Allerhöchsten Befehl wird, wie „Streffleurs Militärblatt“ meldet, mit Rücksicht auf die knappen Tuchvorräte den Offizieren und Beamten gestattet, im Etappenraum und in den Militärverwaltungsgebieten außer Dienst und im Rangleidienst die Friedensuniform (einschließlich Waffenrock) zu tragen. Die Armeekommandos und selbständigen Korpskommandos können dort, wo es die lokalen Verhältnisse angemessen erscheinen lassen, diese selbständige Erlaubnis auch auf Teile des Operationsraumes ausdehnen. Neben der beabsichtigten Ersparung an neuen Stoffen soll hiedurch ermöglicht werden, daß Offiziere und Beamte ihre Friedensuniformen (einschließlich Waffenrock) verwenden können, bevor sie durch die lange Aufbewahrung unbrauchbar werden.

— (Die Regelung des Meliorationswesens.) In der am 11. d. M. abgehaltenen Sitzung der Enquete über die Regelung des Meliorationswesens erklärte Sektionschef Dr. von Grimm weiter, daß die Regierung Mittel ausfindig machen müsse, um einen Teil der auf dem Staate ruhenden Last ohne dauernde Belastung des Steuerweges oder wenigstens ohne dauernde Opfer für ihn zu beschaffen. Einen solchen Weg stelle die Hebung der Produktion auf den verschiedensten Gebieten, in erster Linie auf jenem der Landwirtschaft dar. Die Investitionen für die Meliorationen müssen hauptsächlich jene tragen, denen daraus in erster Linie ein materieller Vorteil zugute kommt. Aus den Mehreinnahmen wird dem Staate das zuzuführen, was er an erhöhten Steuern beanspruchen kann. Der Staat wird in einem vom staatsfinanziellen Standpunkte aus vertretbaren Ausmaße Beiträge leisten, die um ein wesentliches die Summen übersteigen werden, die er bisher für die Meliorationszwecke geleistet hat. Der Staat ist auch bereit, bei der Aufstellung der Kreditorganisationen durch Beschaffung billiger Kredite gute Dienste zu leisten. Ein einheitliches Vorgehen des Staates und der autonomen Faktoren der Länder ist zur Sicherstellung des großen Programms notwendig. — Im Laufe der Debatte wurde betont, daß durch die Darlegung der Regierungsvertreter manche Bedenken zerstreut und viele Zweifel beseitigt worden sind. Die Notwendigkeit der Zwangsgenossenschaften wurde anerkannt, doch müsse den schwierigen Finanz- und Bodenverhältnissen Rechnung getragen werden. Das Hauptgewicht wurde auf freiwillige Mitwirkung der Bevölkerung gelegt. — In der Nachmittags-sitzung übernahm, wurde über die Höhe der Beitragsleistung aus öffentlichen Mitteln verhandelt. Hinsichtlich der Kreditbeschaffung wurde der Gedanke der Erwerbung anheim gegeben, den Landesbanken die Emission der

Meliorationsobligationen unter staatlicher Garantie zu gestatten. Ferner wurde für eine zentrale Zusammenfassung aller genossenschaftlichen Kreditorenorganisationen gesprochen und die Schaffung einer Reichs-Genossenschaftskasse mit dem Rechte zur Ausgabe von Pfandbriefen angeregt. — Finanzrat Dr. von Mosing besprach als Vertreter des Finanzministeriums die Frage der Beschaffung der Geldmittel für die geplante Meliorationsaktion.

— (Verwundetenfürsorge.) Durch namhafte Geldbeträge edler Spender wurde es ermöglicht, die vierte Kriegsweihe im Reservespital Nr. 4 und dessen Filialen, und zwar Marianum, Landschaftliche Burg, Waisch, Wladika und in der Belgierkaserne, festlich zu begehen. Den Helden der Tsongo-Armee wurden nach einer würdig verlaufenen Christbaumfeier 56.000 Zigaretten, sodann Mehlspeisen, Apfel, Nüsse u. dgl. verabreicht. Die leuchtenden Blicke der dankbaren Verwundeten, die fern von ihrer Heimat die Weihnachten verbringen mußten, mögen der schönste Lohn allen jenen edlen Spendern sein, die zum Gelingen der Weihnachtsbegehung beigetragen hatten.

— (Versammlung im „Mesni dom“.) Gestern vormittags fand im „Mesni dom“ eine von der slovenischen national-fortschrittlichen Partei einberufene, sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt, worin der Reichsratsabgeordnete der Stadt Laibach, Herr Dr. Ravnihar, über die Tätigkeit des Abgeordnetenwahls Bericht erstattete. Als Vertreter der Behörde wohnte der Versammlung Herr Polizeikommissar Del Virz bei. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Dr. Triller, warf in seiner Ansprache einen Mißstand auf die durch die Kriegereignisse in den von den Slovenen bewohnten Gebieten geschaffene Lage, die er einer abschließenden Besprechung unterzog, und schloß mit der Zuversicht, daß das Blut der slovenischen Krieger nicht vergeblich geflossen sei. — Herr Dr. Ravnihar beschäftigte sich in seinem Berichte vorerst mit den Gründen, aus denen durch drei Jahre das Parlament nicht einberufen werden war, kritisierte sodann die Einführung der Zensur sowie die auf Grund des § 14 erlassenen Verordnungen, verwies im Verlaufe seiner Ausführungen auf die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk, weiters auf die jüngsten Auslassungen Wilsons und Lloyd Georges, erörterte dann den bekannten Standpunkt des Südslavischen Klubs hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wobei er der Überzeugung Ausdruck ließ, daß nur der Grundsatz der freien Selbstbestimmung der Völker einen dauerhaften Frieden verbürge; er besprach die Auflösung der „Matica Slovenska“ und die Sistierung der Tätigkeit der Sokolvereine, die Aufstellung der Militärgerichte sowie die Errichtung der Konzentrationslager, die Tätigkeit des Kriegüberwachungsamtes und die der jüngst in die südlichen Gebiete der Monarchie entsendeten Untersuchungskommission und ging schließlich auf die Tätigkeit des reichsrätlichen Südslavischen Klubs über, wobei er erklärte, daß dessen Maideklaration das Minimum der südslavischen Forderungen bilde. Die deutschen Sprachinseln anbelangend, erklärte Herr Dr. Ravnihar, daß nach erfolgter Durchführung der Selbstbestimmung der Völker, die die günstigste Lösung der österreichisch-ungarischen Frage bedeutete, den deutschen Minderheiten, all jene Rechte zugebilligt würden, die die slavischen Minderheiten in den deutschen Gebieten genießen. Der Dualismus samt den Provinzialgrenzen müsse fallen; der Südslavische Klub werde allen Hindernissen zum Trotz das gesteckte Ziel nimmer aus den Augen verlieren. — Nach der wiederholt mit lautem Beifall und Händeklatschen aufgenommenen Rede des Herrn Dr. Ravnihar nahm die Versammlung einhellig drei Resolutionen an, von denen in den beiden ersten, die Herr Landtagsabgeordneter Dr. Kovač einbrachte, jedes ernsthafte Streben nach dem allgemeinen Frieden auf Grund demokratischer Prinzipien begrüßt und dem böhmischen Volke für die Förderung der südslavischen Interessen der Dank ausgedrückt wird, während sich die dritte, vom Herrn Gemeinderate Kadoš einbrachte Resolution für das unentwegte Festhalten an der Maideklaration ausspricht und dem Südslavischen Klub das volle Vertrauen votiert. Über Antrag des Herrn Doktor Triller wurde schließlich Herr Dr. Ravnihar für seine Tätigkeit im Abgeordnetenhaus der Dank ausgesprochen, worauf Herr Dr. Triller die Versammlung mit dem Hinweis darauf schloß, daß die Renaissance der Völker kommen müsse und daß, wenn auch der Weg noch weit sei, den demokratischen Bestrebungen der Erfolg nicht versagt bleiben werde.

— (Todesfall.) Am 5. d. M. ist in Gonobitz in Steiermark die Sternkreuz-Ordens- und Palastdame weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Mathilde Fürstin zu Windisch-Grätz nach kurzem Leiden im 82sten Lebensjahre gestorben. Sie wurde zu Berlin als Tochter des Fürsten Wilhelm zu Radziwill und seiner Gemahlin der Fürstin Mathilde, geborenen Gräfin Clary und Aldringen, geboren und hat sich zu Teplitz mit dem

Fürsten Hugo Windisch-Grätz, der in erster Ehe mit der Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin vermählt war, verheiratet, wodurch sie Stiefmutter des jetzigen Chefs der zweiten Linie des fürstlichen Hauses, des Fürsten Hugo Berian zu Windisch-Grätz, Scheinam Rates, Kämmerers und Herrenhausmitgliedes sowie Oberstleutnants in der Reserve des Infanterieregiments Nr. 7, der Prinzessin Alexandrine zu Windisch-Grätz, der Gräfin Olga Mocenigo und der Herzogin Marie zu Mecklenburg wurde. Die Leiche wurde am 9. d. M. um 11 Uhr vormittags in der Familiengruft in Haasberg beigesetzt.

— (Wiedereröffnung von Postämtern.) Am 16. d. M. werden die Postämter Terzo, Chiopris und Dolegna vorläufig bloß für den Briefpostverkehr einschließlich der dienstlichen und Privatrekommendation wieder eröffnet werden.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 12. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 12. Jänner:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 13. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 13. Jänner:

Weiterwärts der Brenta nahm das Artilleriefeuer vorübergehend an Stärke zu.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 12. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 12. Jänner:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechts-tätigkeit blieb auf Artillerie- und Wurfminen-kämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

An der mazedonischen und der italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 13. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 13. Jänner:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Östlich und nordöstlich von Armentières sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit reger. Auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

An vielen Stellen der Front Artillerielämpfe. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Avescourt zur Erkundung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Drnes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg:

Auf den östlichen Maasböden und in den mittleren Vogesen zeitweilig erhöhte Feuer-tätigkeit. In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern sechs feindliche Flugzeuge und drei Zerselballone abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Keine amerikanischen Truppen nach Europa?

Berlin, 12. Jänner. (Veripäet.) Zu der Nachricht aus Washington, daß Amerika keine Truppen nach Europa schicken wolle, heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die vom Reuter-Bureau in hoch-offiziöser Form verbreitete Meldung bedeute einen zweiten schweren Schlag, den die Ententesache im vierten Kriegsjahre erleide. Entkleidet man die Meldung aller höflichen Umschreibung, so ergibt sich der Entschluß, für absehbare Zeit nicht auf das europäische Schlachtfeld zu gehen.

Rücktritt des Chefs der Militärverwaltung Litauens.

Kovno, 13. Jänner. Einer Korrespondenz zufolge wurde Fürst Zienburg-Birnstein, Chef der Militärverwaltung Litauens und Oberstleutnant a la suite der Armee, auf seinen Antrag von seiner Stellung enthoben.

Der Seefrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 12. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet Neue U-Booterfolge im westlichen Teile des Sperrgebietes um England: 19.000 Bruttoregister-tonnen.

Ein englischer Torpedojäger aufgelaufen.

London, 12. Jänner. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Der Torpedojäger „Rangoon“ ist am 8. d. M. an der Nordküste von England während eines Schneesturmes auf einen Felsen aufgelaufen und mit der ganzen Besatzung verloren gegangen. Bisher sind 22 Leichen aufgefischt worden.

Die Neuorganisation der englischen Admiralität.

London, 12. Jänner. (Reuter.) Die Neuorganisation der Admiralität ist durchgeführt: Die neuen Mitglieder sind: Konteradmiral Sir Sidney Fremantle und Konteradmiral George. Arthur Bease, der Direktor der Nordostbahn, Konteradmiral Henry Oliver und Kapitän Godfrey Paine treten zurück.

Der amerikanische Schiffbau.

Washington, 12. Jänner. (Reuter.) Der Vorsitzende des amerikanischen Schiffsbaubüros gibt bekannt, daß die Erzeugung an Schiffsraum durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1918 auf 4 1/2 Millionen Tonnen geschätzt wird. Es gebe 118 Schiffswerften im Lande. Im April habe es 146 Hellinge (Schiffsbauplätze) im Lande gegeben, nun werden 716 gebaut, von denen 95 Prozent fertiggestellt seien. Der Plan zur Anstellung von 300.000 Arbeitern schreitet vorwärts. Der Vorsitzende des Schiffsbaubüros hat die Meinung, daß im Laufe dieses Jahres zwei Holzschiffe auf jeder Helling fertiggestellt werden sollen, während drei oder möglicherweise vier Stahlschiffe auf jeder für Stahlschiffe bestimmten Helling fertig werden sollen.

England.

Der König von England — japanischer Feldmarschall, der Kaiser von Japan englischer Feldmarschall.

Bern, 12. Jänner. Der König von England hat dem Kaiser von Japan anlässlich des Jahreswechsels die Würde eines britischen Feldmarschalls verliehen, was der Kaiser von Japan durch die Ernennung des Königs von England zum japanischen Feldmarschall erwiderte.

Munitionsminister Churchill über die Sturmwolken im Westen.

London, 12. Jänner. (Reuter.) Munitionsminister Churchill hielt bei einem Dejeuner, wo der amerikanische Botschafter vorfaß, eine Rede, worin er die völlige Übereinstimmung zwischen der Rede Lloyd Georges und der Botschaft Wilsons feststellte, die die einmütige Zustimmung des britischen und des amerikanischen Volkes sowie der anderen Verbündeten gefunden haben. „Wir haben unsere Kriegsziele klar und furchtlos bekanntgegeben. Das nächste Ziel ist, sie dem Feinde aufzuzwingen.“ Redner appellierte an Amerika, alle Maßnahmen zu treffen zur Beschleunigung der Ankunft amerikanischer Truppen auf dem Schlachtfeld. „Lasset uns unsere volle Kraft auf praktische Maßnahmen konzentrieren, ohne die unsere Kriegsziele nicht verwirklicht werden können! Wir in Großbritannien werden alles hingeben, was wir hingeben können. Ich bin sicher, daß wir vollständig gewinnen können, wenn wir sämtliche uns zur Verfügung stehende Hilfsquellen bemühen. Die deutschen Armeen, die durch die Niederlage Rußlands frei wurden, sind auf dem Wege nach dem Westen. Sturmwolken, die alles Bisherige überbieten, sammeln sich, wir haben jedoch volles Vertrauen.“

Rußland.

Die Bolschewiki und die Ukraine.

Petersburg, 10. Jänner. (Agentur.) Bolschewikische Abteilungen haben die Eisenbahnstationen von Balcevo, Snobskaja und Semenobka besetzt.

Petersburg, 10. Jänner. (Agentur.) Wie aus Kijev gemeldet wird, nimmt der Widerstand gegen die Zentralrada an Ausdehnung zu. Unter den Truppen der Zentralrada herrscht große Aufregung.

Amsterdam, 10. Jänner. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge meldet der Petersburger Korrespondent der „Daily News“, daß die Verhandlungen zwischen den Truppen der russischen und der ukrainischen Regierung zu einer Einigung geführt hätten.

Petersburg, 10. Jänner. Ukrainische Truppen haben Bahmac im Gouvernement Cernigov nach heftigem Kampfe besetzt.

Das Anwachsen der organisierten bolschewikischen Parteimitglieder.

Stockholm, 11. Jänner. Der Petersburger Spezialkorrespondent der schwedischen „Politiken“ versichert, daß die Anzahl der organisierten bolschewikischen Parteimitglieder seit Juli von 250.000 auf eine halbe Million gestiegen sei.

Zurückziehung der esthnischen Soldaten aus Finnland.

Stockholm, 10. Jänner. Das Esthnische Bureau teilt mit: Da Finnland den Wunsch ausgedrückt hat, eine souveräne Nation zu sein und die esthnischen Truppen in Esthland selbst nötig geworden sind, hat die esthnische Soldatenorganisation Finnlands die esthnischen Soldaten in Finnland nach Esthland zurückgezogen, ihre Filialen geschlossen und ihren Betrieb liquidiert sowie das Erscheinen der esthländischen Soldatenzeitung in Finnland eingestellt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Kaledin in drahtloser Verbindung mit dem englischen Hauptquartier in Mesopotamien stehe.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Ein Übereinkommen mit der Schweiz.

Washington, 12. Jänner. (Reuter.) Der Schweizer Gesandte hat ein Übereinkommen mit dem Staatsdepartement erzielt, wonach Schweizer Bürger, welche jetzt in der Armee der Vereinigten Staaten dienen sollen, nicht zum Militärdienste verpflichtet sind, wenn sie durch die diplomatische Vertretung Einspruch erheben. Das Staatsdepartement hat nunmehr angekündigt, daß diese Bestimmung für alle Neutralen gelte.

Ein Grubenunglück in England.

London, 12. Jänner. (Reuter.) In einem Schachte in Palmerend in North-Shaffordshire ereignete sich heute eine schwere Explosion. Bisher sind ungefähr 60 von 247 Mann an die Oberfläche gekommen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten groß ist.

Tagesneuigkeiten.

(Der Hamsterorden.) Bei einem intimen Mittagessen in einem Kopenhagener Hause — so schreibt „Politiken“ — trug einer der Gäste in seinem Knopfloch eine kleine runde Dekoration an buntem Bande. Die anderen, die ihre Orden nicht angelegt hatten, lächelten ein wenig über diese Eitelkeit und ihr Lächeln wurde sogar offenkundig, als der Ordengeschmückte nach dem ersten Gang laut fragte: „Haben Sie meinen Orden gesehen? Er ist sehr fein!“ Mit diesen Worten nahm er die Auszeichnung ab und ließ sie herumgehen, und nun löste sich bald die allgemeine Heiterkeit in einem befreienden Lachen. Auf der Vorderseite des Ordens war nämlich ein Hamster abgebildet. „Das ist die Hamstermedaille“, erklärte der Inhaber der Dekoration, „die bis jetzt nur zwei Dänen besitzen, ein bekannter Staatsrat und ich. Sie gewährt uns den ungeheuren Vorteil, daß uns die Leute nicht mehr erzählen, was sie alles gehampfert haben. Denn mit jemand, der gar die Hamstermedaille hat, kann es doch niemand aufnehmen!“

(Der Leuchtturm auf dem Kraftwagen.) Von der Armee der Vereinigten Staaten wurde, wie die „Automobil-Welt“ berichtet, ein Leuchtturm auf Kraftwagen, die Erfindung eines Chicagoer Ingenieurs, in Versuch genommen. Der Turm selbst, in Form eines Stahlgitterwerkes, ruht zusammengeklappt auf einem Lastauto. Im Gebrauchsfalle wird derselbe durch eine mit dem Lastwagenmotor in Verbindung stehende Winde hochgezogen. Die Höhe des Gerüsts beträgt alsdann siebeneinhalb Meter. Das Dynamo für den elektrischen Scheinwerfer wird auf einem Anhänger mitgeführt. Die Neuerung verbant

ihre Entstehung jedenfalls dem fieberhaften Bestreben der Amerikaner, ihre Küsten so rasch als möglich in einen guten Verteidigungszustand zu versetzen. Motorboot und Kraftwagen spielen dabei eine besonders große Rolle.

(Was Holland zu erwarten hätte.) Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Amsterdam gemeldet: In der Zeitung „Toekomst“ („Zukunft“) steht ein Mitarbeiter seinen holländischen Landsleuten auseinander, was Holland zu erwarten hat, wenn es sich der Entente anschließt. Er schreibt: Der Verband will von einem allgemeinen Frieden noch nichts wissen. Es muß durchgekämpft werden bis zum vollständigen Siege, aber dazu werden immer neue Bundesgenossen nötig sein. Wenn jetzt Holland an Deutschland den Krieg erklärt, wird uns der Verband viele wichtige Vorteile bieten: 1.) Lloyd George wird ein halbes Jahr lang versichern, daß damit dem Eingreifen Hollands der Krieg binnen drei Monaten gewonnen sein wird. 2.) Wilson wird erklären, daß Holland eine Demokratie ist und für Gerechtigkeit und Freiheit und den Weltfrieden kämpft. 3.) Die Kolonien werden während der Dauer des Krieges von England in Verwahrung genommen. Ist der Krieg gewonnen, so muß Holland natürlich die Kosten für diese Verwahrung aufbringen. Das großmütige Albion wird diese Gelder dann dem tapferen Holland schenken, aber zur Vergütung seiner Kosten unsere Kolonien behalten. 4.) Teilt aber Holland das Los der von den Mittelmächten außer Gefecht gesetzten Verbandsstaaten, so wird England erklären, auch für die Freiheit unseres Landes in den Kampf gezogen zu sein. 5.) Die noch nicht von amerikanischen Bundesgenossen in Verwaltung genommenen holländischen Schiffe werden für England Lebensmittel holen dürfen. Bei Versenkung durch Tauchboote werden in allen englischen Blättern Entrüstungsartikel über die deutsche Seeräuberei erscheinen. 6.) Wilson wird erklären, daß Holland keine imperialistischen Ziele verfolgt, wenn es zum Beispiel Westfalen zu desannektieren wünscht. 7.) Wenn das holländische Volk zum Schlusse vor Hunger umkommt, werden alle Verbandsmächte erklären, daß Deutschland daran schuld sei. Wilson wird uns seiner warmsten Sympathien versichern.

(Die wahre Humanität.) In diesen großen Tagen der Teuerung und entsetzlichen Kälte, schreibt ein Pariser Blatt, hat ein großes Warenhaus am rechten Seineufer es für human gehalten, alle seine Schaufenster zu verhängen, da sich Scharen abgerissener Armer Teufel und vor Kälte klappernde Frauen stundenlang am Tag davor anzukammeln pflegten. Diesem Beispiel, meinte „L'oeuvre“, sollten humanerweise alle anderen Geschäfte folgen. Da die Lebensmittelpreise nicht sinken und der Frost anhält, steht eine Verfügung des Polizeipräsidenten zu erwarten, derzufolge im Interesse der noleidenden Bevölkerung alle die Begehrlichkeit der Armen irgendwie aufreizenden Schaufenster unbedingt für die Dauer des Krieges zu verhängen sind.

(Die chinesischen Schutzleute.) China hat, wie man einer Mitteilung des „L'oeuvre“ entnehmen muß, unvorteilhaft die gebildetsten Schutzleute von der Welt. Da man kürzlich in Quaman es für notwendig hielt, das Schutzmannaufgebot zu erhöhen, ließ der Polizeidirektor Plakate an die Häusermauern kleben, auf denen geeignete Kandidaten zur Meldung aufgefordert wurden. Schließlich fanden sich auch ungefähr 200 Kandidaten zusammen, die nun einer Prüfung unterzogen wurden. Die Hauptprüfungsgegenstände aber waren: Geschichte, Geographie und chinesische Literatur.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

(Aus der Sitzung des städtischen Approvisionierungsausschusses vom 11. Jänner.) Das monatliche Mehlkontingent für die Stadt Laibach wurde um zehn Waggons erniedrigt. Wenn in den Mehlzuschüben keine Besserung eintritt, so wird sich die städtische Approvisionierung gezwungen sehen, das Gewicht der Brotlaibe von 70 Dekagramm auf 60 Dekagramm herabzusetzen, weil nicht soviel Kochmehl erübrigt wird, daß die Verteilung von Mehl auf die Mehlkarte möglich wäre. Selbstverständlich aber kann die Bevölkerung ohne Kochmehl nicht auskommen und daher ist es unerlässlich, die Mehlkarten in jedem Monat wenigstens mit einem Kilogramm Mehl zu honorieren. — In der verfloffenen Woche hat die städtische Approvisionierung kein einziges Schwein und, was das Wichtigste ist, auch keinen Sped erhalten. Wenn sich die Landesstelle für Viehbeschaffung außerstande sieht, der Stadt Laibach Schweine zu liefern, so möge von der Landesregierung der Bevölkerung gestattet werden, selbst Schweine auf dem Lande anzukaufen. — Die Milchversorgung gestaltet sich immer schwieriger; für 370 angemeldete Säuglinge erhielt die städtische Approvisionierung in den letzten Tagen 15 bis 20 Liter Milch. Die städtische Approvisionierung wird sich bei der Landesregierung für die Einberufung einer Konferenz zwecks Steigerung der Milchzufuhr für die Stadt Laibach einsetzen.

— (Steinkohlenabgabe.) Auf jeden Abschnitt der gelben Legitimationen Nr. 2 werden in den nächsten Tagen 50 Kilogramm Steinkohle um den Betrag von 3 K 50 h in folgender Ordnung abgegeben werden: Erster Bezirk: bei Strupi, Radežkyjstraße 14: Nr. 1 am 16. v. mittags, Nr. 2 am 16. nachmittags, Nr. 3 am 17. v., Nr. 4 am 17. n., Nr. 5 am 18. v., Nr. 6 am 18. n., Nr. 7 am 19. v., Nr. 8 am 19. n. — Zweiter Bezirk: a) bei Pleško, Chröngasse 12: Nr. 1 am 16. v., Nr. 2 am 16. n., Nr. 3 am 17. v., Nr. 4 am 17. n.; b) bei Komar, Strafauerstraße 13: Nr. 5 am 16. v., Nr. 6 am 16. n., Nr. 7 am 17. v., Nr. 8 am 17. n., Nr. 9 am 18. v., Nr. 10 am 18. n., Nr. 11 am 19. v., Nr. 12 am 19. n., Nr. 13 am 21. v. — Dritter Bezirk: bei Richter, Tirnauerstraße 8: Nr. 1 am 16. v., Nr. 2 am 16. n., Nr. 3 am 17. v., Nr. 4 am 17. n., Nr. 5 am 18. v., Nr. 6 am 18. n., Nr. 7 am 19. v., Nr. 8 am 19. n., Nr. 9 am 21. v., Nr. 10 am 19. n., Nr. 11 am 22. v. — Vierter Bezirk: im städtischen Magazin am „Radodni dom“. Die Kohle für diesen Bezirk wird auf dem Stadtmagistrat, mittleres Gebäude, ebenerdig, am 15. d. von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends gezahlt und ist an dem auf der Zahlungsbestätigung bezeichneten Tage erhältlich. — Fünfter Bezirk: a) bei Uher, Slomšekgasse 12: Nr. 1 am 16. v., Nr. 2 am 16. n., Nr. 3 am 17. v., Nr. 4 am 17. n.; b) bei Schiffer, Laistenstraße 4: Nr. 5 und 6 am 16. v., Nr. 7 am 16. n., Nr. 8. und 9 am 17. v., Nr. 10 am 17. n., Nr. 11, 12, 13 und 14 am 18. v., Nr. 15 am 18. n. — Sechster Bezirk: a) bei Erdina, Slomšekgasse 21: Nr. 1 am 16. v., Nr. 2 am 16. n., Nr. 3 am 17. v.; b) bei Požlep, Komenskýgasse Nr. 21: Nr. 4 am 16. v., Nr. 5 am 16. n., Nr. 6 am 17. v., Nr. 7 am 17. n., Nr. 8 am 18. v. — Siebenter Bezirk: a) bei Treo, Rudolfsbahnstraße: Nr. 1 am 16. v., Nr. 2 am 16. n., Nr. 3 am 17. v., Nr. 4 am 17. n.; b) bei Tavčar, Wiener Straße (Bežigrad): Nr. 5 am 16. v., Nr. 6 am 16. n., Nr. 7 am 17. v., Nr. 8 und 11 am 17. n. — Achter Bezirk: a) bei Zdravje, Ahackjeva cesta 10: Nr. 1 am 16. v., Nr. 2 am 16. n., Nr. 3 am 17. v., Nr. 4 am 17. n., Nr. 5 am 18. v.; b) bei Hribar, Bohoričeva ulica 33: Nr. 7 am 16. v., Nr. 8 am 16. n., Nr. 9 am 17. v., Nr. 10 und 11 am 17. n., Nr. 12 am 18. v., Nr. 13 und 14 am 18. n. — Neunter Bezirk: bei Pleško, Chröngasse 12: Nr. 1 am 18. v., Nr. 2 am 18. n., Nr. 3 am 19. v., Nr. 4, 5 und 7 am 19. n. — Zehnter Bezirk: bei Unger, Magazin der Krainischen Bauergesellschaft: Nr. 1 am 16. v., Nr. 2 am 16. n., Nr. 3 am 17. v., Nr. 4 am 17. n., Nr. 5 am 18. v., Nr. 6 am 18. n., Nr. 7 am 19. v., Nr. 8 am 19. n. — Die vorgeschriebene Ordnung wolle streng eingehalten werden, da nach beendeter Verlaufe auf den zweiten Abschnitt der Legitimation keine Kohle mehr erhältlich sein wird.

— (An die Gläubiger der „Glabna pojožilnica“.) Der Konkurs geht seinem Ende zu. Jetzt wird ein Verteilungsplan ausgearbeitet, der anfangs März beendet und beim Gerichte aufgelegt werden dürfte. Da seit Beginn des Konkurses schon das siebente Jahr zu Ende geht, unterdessen selbstverständlich sowohl bei den Gläubigern als auch bei den Einlegern, die ihre Forderungen angemeldet haben, sehr zahlreiche Veränderungen geschehen. Einige Einleger sind gestorben und an ihre Stelle sind Erben getreten; andere sind mittlerweile übersiedelt, bzw. haben ihre Adresse geändert; einige haben ihre Forderungen anderen abgetreten; etliche hat-

ten ihr Büchlein bei Geldanstalten deponiert und haben sie mittlerweile zurückgezogen; einige wählten sich einen anderen Bevollmächtigten. Alle diese Veränderungen werden beim Verteilungsplane nur dann berücksichtigt werden können, wenn der Befertigte rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt würde, sonst wird die Konkursquote dem ausgefolgt werden müssen, der seine Forderung beim Gerichte angemeldet hat, oder sie wird gerichtlich deponiert werden. Um also den Gläubigern überflüssige Unannehmlichkeiten und Auslagen zu ersparen, lade ich jedermann, bei dem eine Änderung eingetreten ist, ein, mich hievon längstens bis Ende Jänner l. J. in Kenntnis zu setzen. Unbedingt ist mir auch die Nummer des Einlagebüchleins bekanntzugeben. Dr. Otto Fettič-Frankheim, Advokat in Laibach, Sodna ulica 11/1.

— (Die Vorgänge auf dem Anlagemarkte.) Schon in den letzten Monaten des vergangenen Jahres konnte man die Beobachtung machen, wie sich das Interesse auf dem Effektenmarkte mehr und mehr den Anlagewerten zuwandte und wie sich die Nachfrage besonders nach Staatswerten lebhaft gesteigert hat. Diese Tendenz akzentuiert sich im neuen Jahre noch schärfer und wird stark beeinflusst von der Besserung der Dividenden im Auslande. Renten stehen dauernd in Nachfrage und Kriegaanleihen, denen der große Erfolg der siebenten Kriegaanleihe zufließen kommt, werden in größeren Posten aus dem Markte genommen. Mehrere Kategorien haben ihren Ausgabekurs bereits überschritten. Die Festigkeit des österreichischen Anlagemarktes kann ohne Zweifel als bedeutsame und günstige Entwicklung der Wirtschaftslage im allgemeinen angesprochen werden.

— (Nichtpreise für Holz.) Die von der l. l. Zentral-Preisprüfungscommission festgesetzten und in Druck erschienenen Erzeuger-Nichtpreise für Holz (Rohholz und Schnittware) sind bei der l. l. Landesforstinspektion in Laibach (Landesregierung) zum Preise von 54 h erhältlich.

— (Verstorbene in Laibach.) Ladislav Pečanka, Oberdirektorssohn, 3 Jahre; Franz Parčić, Weiber, 54 Jahre; Katharina Mihalič, Magistratskommisariärgattin, 72 J.; Agnes Filipič, Fabrikarbeiterin i. R., 68 Jahre; Maria Sever, Sattlersgattin, 40 Jahre; Maria Vicič, Weibergattin, 37 Jahre; Maria Dola, Einwohnerin, 68 Jahre; Julianna Brus, Bedienerin, 52 Jahre; Susanna Zima, Sieche, 87 Jahre; Ursula Kusar, Arbeiterin, 78 Jahre.

Großer Erfolg. Stuart Webbs im „Todesstern“ im Kino Central im Landestheater. „Der Todesstern“ ist ein unverfälschter Stuart Webbs-Film mit seinen scheinbar unentwirrbar und sich gegenständig immer mehr verwickelnden Rätseln und ihrer endlichen verblüffenden Auflösung. Reichers Spiel selbst zeigt hier noch reichere Nuancen als in früheren Stücken. Regie und Photographie gut wie bei jedem Film dieser Marke. Der Anblick der inneren Einrichtung einer Sternwarte interessiert das Publikum sehr. — Dazu ein herrliches Lustspiel „Es war nicht der Richtige“ und die neueste Sacha- und Wexler-Comödie. — Nur noch heute Montag um halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends! — Morgen Dienstag um halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr das neue große Doppelprogramm: Der Lisa-Weiße-Film „Mein Doortje“, das erstklassige Lustspiel „Telefontäglich“ und die große Naturaufnahme „Die Besetzung der Insel Desel“.

Jugendvorstellung mit ausgewähltem Programm heute Montag um 4 Uhr nachmittags im Kino Central im Landestheater.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Tanzabend Rene-Olden. Das Tänzerpaar Rizzi Olden und Walter Rene ist uns bereits in angenehmer Erinnerung und der gute vorgestrigte Besuch des Hauses zeigte, daß es sich nicht um den Reiz der Neuheit handelte. Webers allbekannte „Aufforderung zum Tanz“ wurde als Unterlage für einen Aschermittwochstraum gewählt, bei dem Pierrot und Pierette in Fastnachts- und Faschingskostümen schwebten. Die Anmut der feingegliederten Gestalten, das vorzügliche Zusammenstimmen der beiden und ihr strenger Rhythmus kamen dabei zu vollster Geltung. Fr. Olden verfügt über einen sehr gefälligen Körperausdruck und eine gewisse Mannigfaltigkeit der Bewegungen, doch schien sie uns etwas ängstlich auf die peinliche Befolgung des Rhythmus bedacht, während sich Herr Rene viel freier und ungezwungener bewegte; diese Ängstlichkeit war angesichts der völlig unzureichenden Musikbegleitung verständlich, die aus der feingegliederten Weberschen Musik eine ziemlich gleichförmige und wenig plastische Tonfolge machte. Als zweites Stück gab es ein Mimodrama mit Musik von einem gewissen Henry Bereng, ein unerkennbares Kinostück mit grellen Effekten und den herkömmlichen Theaterfiguren; ob die Musik gut oder schlecht ist, ließ sich bei dieser Wiedergabe nicht recht feststellen: gleichförmig und wenig originell schienen auch sie jedenfalls. Die „Handlung“ ist gewaltig und gezwungen; Herr Sicha hatte einen Einbrecher zu mimen, was er mit starkem Gesichtsausdruck und Körperausdruck tat, aber er erschien doch nicht ganz gewohnt in dieser Haut; er war wesentlich dazu bestimmt, die Umkleepausen auszufüllen und hatte die unangenehme Aufgabe, den vom Verfasser „verhinderten Einbrecher“ darzustellen. Fr. Olden als Tänzerin überraschte durch wechselföhnes, wirksames Kostüm und angepaßte Tänze und bewies in der Schreckensszene, daß sie auch über starken dramatischen Gemütsausdruck verfügt, wenn sich dieser auch nur weniger gleichbleibender Mittel bediente. Grazieöse Bewegung, leichtes Flattern und gefällige Formgebung liegt diesem geschmeidigen, zarten Körper vorzüglich. Herr Rene hatte sich den undankbaren Teil ausersehen und trat mit Ausnahme einer kleinen Tanznummer fast ganz in den Hintergrund; er hatte sich aber durch das Einstudieren ein großes Verdienst erworben. Angesichts der Gäste und der erhöhten Preise hätte wohl auch die Ausstattung etwas besser sein können: Wände und Einrichtungsgegenstände wackelten, Beleuchtungen funktionierten nicht, Türen wollten nicht schließen, hinter der Bühne wurden Kommandoworte und Einflüsterungen laut, die das Mimodrama dem Sprechdrama ungewollt annäherten. Den Beginn machte ein kleiner Einakter von G. v. Moser: „Ich werde mir den Major einladen“, eine harmlose Kleinigkeit mit viel Bühnenwirksamkeit in französischer Maske und ebenföhler Aufmachung und mit stellenweise ungemein veralteten Mitteln (ellenlangen Mitteilungen der Schauspieler an das Publikum). Herr Heinz als verunglückter Lebemann und Hausstrome, Fr. Börlken als dessen lebenswürdig schneidige Frau mit ihrem verunglückten „Plan“ und Herr Gardinuth als biederer Hausdegen machten ihre Sache gut und boten viel Erheiterung, die Herren Günsberger und Frij Steiner hatten sich mehr im Hintergrunde zu halten und verbarben nichts.

Zweiter Tanzabend Rene-Olden. Obwohl das Tänzerpaar auch gestern am Nachmittage in einer Aufführung, die Erinnerungen an ihr erstes Auftreten gab, Mühen zu überwinden hatte, fand es doch der Abend frisch und ungetrübt wieder. Der Bolero zu der Musik von Feroni fand verdienten Beifall, nicht nur wegen der Grazie der Bewegung, der schönen Mannigfaltigkeit des Tanzes und der Leichtigkeit in der Bewältigung schwieriger Stellungen, sondern ebenföhler wegen der feinen Abstimmung des Kostüms und der Raffigkeit des Ausdrucks, wiewohl uns scheinen will, daß einzelne Bewegungen und Weineschleudrungen mehr der Ballettsprache als dem Spanischen angehörten. Darauf folgte eine Wiederholung des Kinostüdes „Die Hand“, bei der es, wie eigens hervorgehoben sei, diesmal ohne unliebsame Störungen abging. Die Einleitung besorgte der Schwan! von J. Böhm: „Kur zwei Gläschen“, eine Kleinigkeit von erschütterndem Blödsinn, der aber für den Sonntag gerade recht war. Gespielt wurde recht flott und leicht und die Erheiterung war groß. Herr Weiland als Gatte zeigte leisen und scherzenden Humor, Fr. Silbebrandt entwickelte in erfreulichem Fortschritte Anmut und Schalkhaftigkeit. Herr Frij Steiner aber zeigte sich in der Rolle des Dieners als sehr guter Groteskkomiker, der die zwar dankbare, jedoch auch körperlich anstrengende Rolle mit drastischer Komik und großer Einheitslichkeit durchführte. Der Abend schloß trotz der abermals vor dem letzten Stück eingeschobenen unheimlich langen Pause immer noch vor der angegebenen Zeit — glücklichsterweise! Dr. Zaufer.

Besondere Todesanzeigen werden nicht ausgegeben.



Vom Schmerze tief gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Onkel und Schwager, Herr

August Jagodič
Kaufmann

Sonntag den 13. d. M. nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des unvergesslichen Dahingeshiedenen wird Dienstag den 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause, Mestni trg Nr. 24, feierlichst umgeseget, sodann auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überfährt und dortselbst zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Laibach, am 13. Jänner 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

Amtsblatt.

79 3-2 A 41/17/10

Oklic, s katerim se sklicujejo sodišču neznani dediči.

C. kr. okrajno sodišče v Logatcu naznanja, da je umrl dne 29. marca 1917 Franc Jernejčič, delavec iz Dol. Logatca, ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje.

Ker je temu sodišču neznan, ali in katerim osebam gre do njegove zapuščine kaka dedinska pravica, se pozivljajo vsi tisti, kateri nameravajo iz katerega koli pravnega naslova zahtevati zapuščino za se, da naj napovedo svojo dedinsko pravico v enem letu od spodaj imenovanega dne pri podpisnem sodišču in se zglase, izkazavši svojo dedinsko pravico, za dediče, ker bi se sicer zapuščina, kateri se je med tem postavil za skrbnika gospod Josip Urbas iz Dol. Logatca, obravnavala z onimi, ki se zglase za dediče in izkažejo naslov svoje dedinske pravice, ter se jim prisodila, dočim bi zasegla nenastopljene del zapuščine, ali, če bi se nikdo ne zglasil za dediča, celo zapuščino država kot brezdedično.

C. kr. okrajno sodišče v Logatcu, odd. I., dne 5. januarja 1918.

Fabriksbeamter in Steiermark,

welcher aus Familienrücksichten nach Laibach oder Umgebung zu kommen wünscht, sucht Posten im Wege eines Diensttausches oder in einer Bank, bezw. in einem Handelshause als Kontorist, Fakturist oder dergleichen.

Gefällige Anträge unter „Kontorist“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. 126 3-1

Kleines Zimmer oder Kabinett

wird gesucht.
Anträge unter „21“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. 127

Gut erhaltenes Klavier

wird verkauft.
Adresse in der Administration dieser Zeitung. 118 3-2

Weinfässer, Schnapsfässer, Weinpumpen

kauft zu besten Preisen
Anton Weinhandl,
Eggenberg bei Graz.
Erbitte Anträge. 124 10-1

!! Keine Seifennot !!

„Neosop“ Waschfluid, vollkommener Ersatz für feine Toiletteseife.
„Rekord“ Ersatz für Wasch- und Scheuerseife, bestbewährt für Händereinigen und Scheuern.
„Rekord“ Waschpulver, Versand in 5 kg- und 10 kg-Kisten.
Oroszlan-Luftdruck-Waschmaschine K 24— franko. 123 10-1
Zentralstelle der „Oroszlan“-Luftdruck-Waschmaschinen. Ed. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7. Wiederverkäufer gesucht.

— Soeben eingelangt! —

Porträte 113 19

Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin

Imperial-Format
Bildgröße 44 × 34 cm, Papiergröße 80 × 60 cm
Heliogravure zu K 8.—.

Kabinett-Format
in modernem Photographieton gehalten, mit schmaler weißer Einfassung
Bildgröße 15 × 12 cm, Papiergröße 29 × 24 cm
Heliogravure zu K 2.40.

Vorrätig in der
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Feuerzeuge, elektr. Taschenlampen, Karbidlampen aller Art

empfiehlt Firma 122 4-1

IGN. VOK

Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft
Laibach, Gerichtsgasse 7.

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Prochaska's

Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn 1917 1372 24

84. Auflage. Mit Ergänzungskarten:

K. u. k. Heeresbahnen im nördlichen und südlichen Okkupationsgebiet und mit Angabe der zum abgekürzten Ansageverfahren ermächtigten Zollämter.

Preis K 3.—, mit Postzusendung K 3.20.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Vorausbestellungen

auf die mit Allerhöchster Genehmigung, anlässlich des Regierungsantrittes Seiner Majestät Kaiser Karl I. in prachtvoller Ausstattung erscheinende

Kaiser-Huldigungs-Nummer

im Umfange von etwa 200 Großfolio-Seiten mit Beiträgen hervorragender Persönlichkeiten und mehreren Hundert Bildern, darunter viele in künstlerischem Mehrfarbendruck.

Preis K 10.— und Versandkosten K 1.— per Exemplar

nimmt die
Buch- u. Musikalienhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** entgegen. 12

Soeben erschienen: Soeben erschienen:

DAS 335. TAUSEND

RATGEBER IM PHOTOGRAPHIEREN

Leicht faßliches Lehrbuch für Amateurphotographen.

Von **LUDWIG DAVID** 2584 11
k. u. k. Oberst.

Mit 106 Textbildern, 30 Bildertafeln und einer Belichtungs-Tabelle als Beilage.
Preis K 3.02.

Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 3.25 portofreie Zusendung.

IG. V. KLEINMAYR & FED. BAMBERG
BUCH- UND MUSIKALIENHANDLUNG LAIBACH

Strassers Taschenbuch der Wiener Börse

mit der Beilage des Kursblattes der amtlichen Schätzwerte Jänner 1918 (unter Berücksichtigung der neuen Börsen-Usance).

Der Inhalt umfaßt alle Papiere der Wiener Börse.
Preis K 1.50. Zu beziehen vom **Preis K 1.50.**
Verlag, Wien I., Graben Nr. 17. 122